

Lehrer lernen Lebensmittelkette kennen

Niedersachsen schult Multiplikatoren im Umgang mit heiklen Themen – Dieses Mal steht Fleisch auf dem Programm

Osnabrück/SB In niedersächsischen Berufsschulen informierten sich Lehrer einen Tag lang über ethische Aspekte der Fleischproduktion. Für die gesellschaftliche Diskussion wollen die Lehrer ihre Berufsschüler aus der Landwirtschaft in Zukunft stärker sensibilisieren.

Darf man Fleisch essen? Ist die in Deutschland praktizierte Haltung von Nutztieren ethisch vertretbar? Mit solchen Fragen werden Berufsschullehrer in den Fächern Religion und Ethik konfrontiert. Um mehr zum Thema zu erfahren und zu sehen, wie Tiere gehalten werden und Fleisch verarbeitet wird, informieren sich Berufsschullehrer aus Niedersachsen in verschiedenen Betrieben vor Ort. Nach einem Besuch bei einem Schweinehalter und der Besichtigung eines Schlachthofes stand nun am dritten Fortbildungstermin die Fleischverarbeitung im Mittelpunkt. Organisiert wird diese Fortbildungsreihe vom Niedersächsi-

schischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ).

Landwirte für Diskussion rüsten

Viele Lehrerinnen und Lehrer haben die Erfahrung gemacht, dass die Themen Fleischkonsum und Tierschutz zu kontroversen Diskussionen im Unterricht führen. Auszubildende aus landwirtschaftlichen Berufen würden sich dabei sehr schnell angegriffen fühlen, hat Dirk Brockhaus von der Berufsschule Bersenbrück festgestellt. Das liege auch daran, dass Auszubildende aus der Landwirtschaft ein größeres Vorwissen mitbringen. In Landwirtschafts-Klassen geht es das Thema deshalb erst einmal aus der Sicht der Praxis an. So fragt Brockhaus die Schüler nach ihren eigenen Eindrücken und Empfindungen. Er versuche sie dafür zu sensibilisieren, dass auch sie Verantwortung für die Produktion tragen. „Landwirte müssen stolz sagen können: Das kommt aus meinem Stall“, findet der Berufsschul-



Wurst hautnah: Bert Mutsaers (2.v.l.) zeigt seinen Besuchern, wie viel Handarbeit in einer Fleischfabrik steckt.

lehrer, der Religion und Landwirtschaft unterrichtet.

Mechthild Pöcking-Oebelmann, Fachberaterin für Agrarwirtschaft, empfiehlt, dass Klassen Berufsschüler aus dem Agrarbereich einladen sollten, um gemeinsam zu diskutieren. In einem solchen gemischten Unterricht könnten die Landwirte ihre Positionen einbringen. „Es wäre für beide Seiten ein Gewinn, wenn man sich gegenseitig in den Blick nimmt“, ist die Lehrerin überzeugt. Dabei geht es auch darum, den Schülern den Wert von Lebensmitteln deutlich zu machen.

Interesse an Transparenz gering

Dieses Anliegen wird von Schinkenfabrikant Bert Mutsaers ausdrücklich unterstützt. Der geschäftsführende Gesellschafter der

Osnabrücker Wurst- und Schinkenmanufaktur Bedford zeigte den Lehrern wie aus den angelieferten Teilstücken Wurst, Schinken und Convenience-Produkte hergestellt werden: „Den Verbrauchern fehlt ein Empfinden für Preise. Wenn ein Lebensmittel zu billig ist, kann etwas nicht in Ordnung sein“, stellt der Bedford-Geschäftsführer fest.

Auch eine weitere Tatsache teilt Mutsaers seinen Besuchern mit: Jeder Schinken sei mit einem Stempel versehen, der darüber informiere, auf welchem Betrieb das Schwein gehalten wurde. So hätten Kunden die Möglichkeit, über einen Code im Internet zu erfahren, wo die Tiere geboren, aufgezogen, gemästet, geschlachtet und verarbeitet wurden. Doch diese so häufig geforderte Transpa-

renz stößt am Ende doch nur auf geringes Interesse. „Viel genutzt wird dieses Angebot nicht“, bedauert Mutsaers. Die Rohwaren bezieht Bedford vor allem aus der Region, unter anderem von der Erzeugergemeinschaft Osnabrück. „Wir brauchen einen hervorragenden Rohstoff, nur so können wir qualitativ hochwertige Ware herstellen“, betont der Firmenchef.

Bei der Führung durch den Betrieb wurde deutlich, dass die Bezeichnung ‚Manufaktur‘ kein Marketing-Trick ist. Viele Tätigkeiten wie das Salzen der Schinken werden von den Mitarbeitern in Handarbeit erledigt. Bedford beschäftigt 325 Mitarbeiter, produziert jährlich 6 000 t Fleisch- und Wurstwaren und erwirtschaftet so einen Umsatz von rund 60 Mio. €.

Mehr als ein Rohstoff

Das NLQ unterstützt Bildungseinrichtungen bei Fortbildungen und will neue Impulse setzen. Nach der Auseinandersetzung mit Fragen zur Tieraufzucht und Tiertötung stand jetzt die Tierverwertung und -verarbeitung im Fokus. Nach dem Besuch bei Bedford diskutierte auch der katholische Theologe und Leiter des Instituts für Theologi-

sche Zoologie in Münster, Dr. Rainer Hagencord, mit den Berufsschullehrern. Er fordert einen gänzlich anderen Umgang mit Nutztieren. Tiere seien mehr als nutzbare Ressourcen. Er äußert sich zum Verhältnis von Mensch, Tier und Gott. Er meint, Gott hat einen Bund sowohl mit den Menschen als auch mit den Tieren geschlossen. SB

Lobbyarbeit gehört dazu

Frankfurt a. M./kbo Der BVA hat nach Brüssel eingeladen. Nachwuchs-Führungskräfte des Agrarhandels machten sich mit den Mechanismen der europäischen Politik vertraut.

Verbandsarbeit ist unverzichtbar. Dieses Fazit zieht der vielsprechende Nachwuchs des Agrarhandels. Der Bundesverband der Agrarwirtschaftlichen Wirtschaft (BVA) hatte 20 Handelsjuristen ins Zentrum der europäischen Politik geführt. Besuche in Kommission und Parlament gaben Einblicke in die Gesetzgebung und die Kompetenzen der einzelnen Institutionen. Sie vermittelten eine Vorstellung davon, welcher Weg vom Auftauchen eines politischen Themas bis zum Inkrafttreten einer Richtlinie zurückgelegt werden muss. Damit die Beamten und Parlamentarier die Auswirkungen ihres Handelns auf die Wirtschaft erkennen, sei es unverzichtbar, sie mit dem notwendigen Fachwissen zu versorgen, heißt es aus dem BVA. Auch für das kommende Jahr ist eine Fahrt nach Brüssel geplant.

Neue Ställe für Sauen und Ferkel im Test

Universitäten, Kammern und Agrar-Unternehmen entwickeln Alternativen zum Ferkelschutzkorb

Frankfurt a. M./kbo Premiere in Wehnen. Die Versuchsstation der Landwirtschaftskammer Niedersachsen startet mit InnoPig ihr erstes Forschungsprojekt.

In der Schweinehaltung steht der Kastenstand mittlerweile massiv in der Kritik. Welche Alternativen es zu dem weitverbreiteten System gibt, das zwar die Ferkel schützt, aber die Bewegungsfreiheit von Sauen stark einschränkt, untersucht das jetzt im frisch umgebauten Versuchsstall Wehnen gestartete Projekt.

Über drei Jahre lang werden ein Gruppensystem für vier Sauen

und eine Bewegungsbox, die den Aktionsraum für die Sau flexibel erweitern kann, getestet. Es geht sowohl um Tierwohlaspekte als auch um wirtschaftliche Fragen. „Wir wollen Landwirten Antworten darauf liefern, wie solche Alternativen zum Kastenstand in ihr bestehendes System eingefügt werden können“, heißt es dazu von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. „Zu guter Letzt wird die Uni Göttingen alle Maßnahmen auch in Euro beziffern und so Entscheidungshilfen für die Politik liefern. Schließlich sollen unsere Schweinehalter ja auch in Zukunft konkurrenzfähig

bleiben“, betonte Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, vergangene Woche bei dem Treffen aller Projektpartner in der Versuchsstation.

Wehnen bietet Möglichkeiten, die Nachhaltigkeitsaspekte in der Tierhaltung näher zu beleuchten. „Ferkelführende Sauen werden in Deutschland und den meisten anderen EU-Ländern nach wie vor für mehrere Wochen im Kastenstand gehalten“, erklärt Dr. Gerhard Greif, Präsident der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. „Diese Haltung schränkt die Bewegungsfreiheit der Tiere sehr stark ein und unterbindet ihr arttypisches Verhalten. Es ist wichtig, ein System zu nutzen, das die Bedürfnisse der Sauen in den Vordergrund stellt, wirtschaftlich ist und gleichzeitig auch die Gesundheit der Ferkel schützt.“ In dem Versuchsstall sind aktuell 80 Sauen untergebracht. Sie bringen in der Regel pro Jahr etwa 25 bis 29 Ferkel zur Welt. Um Nutzen und Risiken der unterschiedlichen Haltungsmethoden vergleichen zu können, sammeln die Forscher die Daten von der Geburt der Ferkel bis zu dem Tag, an dem sie

nach etwa sechs Monaten ihr Schlachtgewicht erreicht haben. In drei Jahren soll es praxisnahe und neutrale Entscheidungshilfen für die Landwirte geben.

Das Projekt wird durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und die Landwirtschaftliche Rentenbank gefördert. Weitere Forschungsvorhaben sind in der Planung.

Fachübergreifend forschen

Für InnoPig arbeiten die Universitäten Kiel und Göttingen, die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, die Unternehmen Big Dutchman und Alfons Greten Betonwerke, die ISN, das Agrar- und Ernährungsforum Oldenburger Münsterland sowie die Kammern in Niedersachsen und Schleswig-Holstein zusammen. Nach dem Schließen des Schulbetriebes in Wehnen ist dies das erste Forschungsprojekt der zur Kammer gehörenden Versuchsstation. kbo



Die Bewegungsbox lässt der Sau mehr Raum.

Foto: LWK Niedersachsen